

Care – Sorgen als sozialpolitische Aufgabe und als soziale Praxis

Von Margrit Brückner

Problemaufriss

Die aktuelle Auseinandersetzung mit gesellschaftlich notwendiger Sorgetätigkeit zielt auf zwei miteinander verbundene Aufgabestellungen: Erstens eine gerechtere Verteilung der „ganzen Arbeit“ (Nickel 2008, 185), d. h. der Erwerbs- und der Familienarbeit und zweitens die Einbeziehung aller Sorgeleistenden und Sorgeempfangenden in das Konzept der Staatsbürgerschaft, d. h. der Gewährleistung von sozialen Rechten und Partizipationsmöglichkeiten. Brisant sind diese Aufgaben aufgrund des anhaltenden Umbaus der Wohlfahrtsstaaten und des Wandels der Geschlechter- und Generationenverhältnisse, die europaweit zu Umstrukturierungen sozialer Sicherungssysteme und professioneller sowie privater Modi des Sorgens geführt haben. Der tendenzielle Rückzug der Wohlfahrtsstaaten aus sozialer Verantwortung und die verstärkte Einbeziehung von Frauen in den Arbeitsmarkt sowie der wachsende Anteil alter Menschen in der Bevölkerung bewirken – je nach nationaler sozialstaatlicher Tradition – unterschiedlich große Care-Defizite sowie alte und neue Ungerechtigkeiten (Aulenbacher/Dammayr 2014). Diese Entwicklung fand bis zum derzeit aktuellen Diskurs über Demografiefragen weder in der Politik noch in der Wissenschaft ausreichende Beachtung, da der Care-Bereich und Care-Tätigkeiten als eher unwichtig für die vorrangige, öffentliche Sphäre galten und auch jetzt eher als Folgeproblem sichtbar werden (Gerhard 2014). Care als traditionell weibliche Aufgabe wird weiterhin primär der nachrangigen privaten Sphäre – selbst in ihrer verberuflichten Form – zugeordnet. Die damit verbundene mangelnde An-

erkennung von Care trifft auch Männer, wenn sie Sorgetätigkeiten jenseits hegemonialer Männlichkeitsvorstellungen übernehmen (Rose/May 2014).

Entwicklungsstränge der internationalen Care-Debatte

Seit den 1980er Jahren findet eine internationale Care-Debatte statt, die sich aus unterschiedlichen disziplinären Strängen zusammensetzt und deren Gemeinsamkeit darin besteht, die Anerkennung von Care als öffentliche, gesamtgesellschaftliche Aufgabe einzufordern. Der vielschichtige englische Begriff Care wurde im Deutschen zunächst mit „Fürsorge und Pflege“ übersetzt (Schnabl 2005). Inzwischen steht der Begriff „Sorgen“ im Vordergrund, womit die privaten Formen der Fürsorglichkeit und der Aspekt der Selbstsorge besser einzufangen sind. Denn Care kommt eine Vielfalt semantischer Bedeutungen zu: „caring about“ meint die emotionale, „taking care of“ die aktiv tätige Seite des Sorgens und „take care of yourself“ steht für die Zusammengehörigkeit von Sorge für andere und Selbstsorge.

Care umfasst den gesamten Bereich familialer und institutionalisierter pflegender, erziehender und betreuender Sorgetätigkeiten im Lebenszyklus (Kinder, pflegebedürftige und alte Menschen) sowie personenbezogener Hilfen in besonderen Lebenslagen (von Arbeitslosigkeit über häusliche Gewalt bis Wohnungslosigkeit), wobei je nach Fokus mal der eine, mal der andere Aspekt betont wird.

Folgende, wenig aufeinander bezogene Wissensbereiche sind für die Care-Debatte relevant: